Jahresversammlung des Schweizerischen Forstvereins in Schaffhausen vom 29. bis 31. August 1959 : Begrüssungsansprache

Autor(en): **Lieb, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **110 (1959)**

Heft 10-11

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-765124

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen
Journal forestier suisse

110. Jahrgang Oktober/November 1959 Nummer 10/11

Jahresversammlung des Schweizerischen Forstvereins in Schaffhausen vom 29. bis 31. August 1959

Begrüßungsansprache

Von *Regierungsrat Ernst Lieb*, Schaffhausen

Sehr geehrte Damen und Herren!

Gestern abend hatte ich Gelegenheit, Ihnen zu danken für Ihre Einladung zur Teilnahme an Ihrer Jahresversammlung. Heute möchte ich Ihnen danken für die fruchtbare Tätigkeit Ihres Vereins im Dienste des Waldes. Schon ein Blick auf das Programm zeigt den Ernst und den Arbeitswillen Ihrer Tagung. Ihre Zeitschrift Nr. 8 vom August dieses Jahres legt ebenfalls Zeugnis ab von der wertvollen Arbeit, die Sie am Walde vollbringen mit der Forschung, der praktischen Arbeit und auch mit der Werbung für das Holz und damit für den Wald. Das Holz ist auf Werbung angewiesen, und es verdient diese Werbung. Ich erinnere mich noch sehr gut an den Kongreß zur Förderung der Holzverwertung vom Oktober 1936 in Bern. Auch damals stockte der Absatz von Holz, und es waren ernsthafte Anstrengungen notwendig, um die Förderung des Absatzes zu lenken. Damals waren tüchtige Köpfe am Werk, um neue Wege zu weisen. Einige Jahre nachher kamen aber bereits die Vorboten des Krieges und damit auch die vorsorgliche Lagerung von Holz. 1939 kam der Krieg selber und Holz wurde zu einer ausgesprochenen Mangelware. Der Wald und die Forstleute haben während der Kriegsjahre ihre Pflicht erfüllt. In diesen Jahren mußten fühlbare Übernutzungen der Wälder in Kauf genommen werden. Der Krieg ging zu Ende und die Nachfrage nach Holz ließ nach, nur das Bauholz blieb noch eine Mangelware. Der Wandel der Zeit brachte das Ansteigen der Löhne, die Verteuerung des Holzes und die Entwicklung

neuer Baustoffe. Die moderne Architektur mit der Betonbauweise, den Glasfassaden und Flachdächern verwendet immer weniger Holz in den Bauten. Trotz der viel größeren Bautätigkeit ist der Bedarf an Bauholz nicht gestiegen. Dazu kommt die Überhandnahme der bequemen Ölfeuerung; dadurch wird auch das Brennholz immer weniger gefragt. Im ferneren kommt noch dazu die Gefahr der kleinen Freihandelszone mit einer liberalisierten vermehrten und billigen Einfuhr von Holz, Zellulose und Papier, verbunden mit dem Abbau des noch vorhandenen Zollschutzes. Wie ein Damoklesschwert schweben diese Gefahren über Wald und Holz. Darum hat es das Holz notwendig, daß man dafür wirbt und dafür einsteht. Dies kann geschehen durch den weitern Ausbau der Qualitätserzeugung, durch Verbesserung der Verarbeitungstechnik, durch weitere Erforschung der Holzeigenschaften, wie Isolation, Statik und Konservierung. Dazu gehört auch eine vernünftige Preispolitik.

Ihre Tagung haben Sie unter das Motto «Im Dienste des Waldes» gestellt, und dafür möchte ich Ihnen ebenfalls danken. Ihren gestrigen Dank für die Vorbereitung und die Organisation der Tagung habe ich wohl entgegengenommen, aber ich gebe ihn, ohne ihn anzutasten und für mich in Anspruch zu nehmen, an meine Forstmeister und die übrigen Mitarbeiter weiter, die die eigentliche Arbeit auch geleistet haben.

Sie alle wissen, daß wir uns an der nördlichen Peripherie des Landes befinden. Sie haben das bei Ihrer Herreise erfahren, wir erfahren dies fast alltäglich. Der virtuelle Weg zu uns ist länger als unser Weg zur übrigen Schweiz, und der Dienstweg von Bern ist manchmal noch viel länger. Sie als Betreuer des Waldes wissen aber, wie interessant auch Randzonen sein können und wieviel Schönheiten und Kostbarkeiten sie aufweisen können. Wenn die schönsten Bäume auch nicht am Rande stehen, so sind sie um so fester verwurzelt und schützen den übrigen Wald. So ist es auch bei uns. Ich hatte gestern schon Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß der Kanton Schaffhausen kein eigentliches Ferien- und Erholungsgebiet darstellt; wir haben kein Hochgebirge, keine Alpen, keine Gletscher, keine Gebirgsseen. Trotzdem hat unsere Landschaft einen guten Charakter. Sie birgt ihre ganz besonderen Reize und Schönheiten, und wir Schaffhauser lieben unser Land und möchten mit niemandem tauschen.

Durch eine reichhaltige Dokumentation sind Sie über unsere Verhältnisse, Geschichte, Geographie und Flora gut orientiert worden. Den Autoren dieser Aufsätze möchte ich bei dieser Gelegenheit ebenfalls bestens danken. Sie, meine Damen und Herren, können Ihren Dank in der Weise abstatten, daß Sie diese Aufsätze auch lesen. So nehmen Sie die schönsten «Souvenirs» mit nach Hause.

Im Artikel «Entstehung der Schaffhauser Grenze» können Sie erfahren, wie wichtig der Randen für das Zustandekommen des Kantons war. Der Randen war das Hinterland und das Rückgrat des Standes Schaffhausen.

Durch den Ausbau der früheren Rechte auf dem Randen, durch Kauf weiterer Hoheitsrechte wurde die Grundlage für die spätere endgültige Grenzsicherung geschaffen. Gar manches wurde verpaßt aus Mangel an Großzügigkeit und Hartnäckigkeit. Zudem hatten unsere Zürcher Nachbarn kein großes Interesse an einem starken Schaffhausen, und man kann wohl sagen, daß Schaffhausen aus Unterlassungssünden zustandegekommen ist. Der Kanton ist daher sehr zerstückelt, und die Grenzen sind stark verzahnt. Wir haben drei Kantonsteile mit zwei Enklaven. Für 300 km² Land, das der Kanton umfaßt, verfügen wir über 190 km Grenzen. Wäre der Kanton einigermaßen arrondiert, so kämen wir mit 70 oder 80 km Grenzen aus. Um beispielsweise auf dem kürzesten Weg vom Südwesten des Kantons, von der Gemeinde Buchberg, nach dem Nordosten, nach der Gemeinde Buch, zu gelangen, müssen wir die Landesgrenze sechsmal überschreiten. Ebenso abwechslungsreich wie die Grenzziehung ist auch die Geologie unserer Gegend. Vom Wutachtal, ungefähr 20 km nordwestlich von Schaffhausen, treffen wir auf dem Wege nach Schaffhausen alle wichtigen geologischen Schichten vom Urgestein über die Juraformation bis zu den jüngsten Ablagerungen des Alluviums. Bei dieser interessanten geologischen Grundlage ist auch eine reiche Flora zu finden.

Ganz besonders haben es sich unsere Herren Forstmeister angelegen sein lassen, Sie über die Verhältnisse unserer Wälder zu orientieren. Bei einer Waldfläche von 120 km² ist Schaffhausen mit seinen 40 % Wald der meist bewaldete Kanton der Schweiz. Die weitern Angaben über die Zusammensetzung, über Holznutzung und über die Leistung des Waldes finden Sie in diesen Aufsätzen. Eine Sonderstellung nimmt der Randen ein. Dort ist der Wald nicht nur Holzproduzent, sondern seine landschaftliche Schönheit und seine Reize machen ihn zum wichtigsten Ausflugsort der Schaffhauser. Diese Eigenschaft bereitet uns in letzter Zeit ernste Sorgen. In früheren Jahren bestand für dieses Erholungsgebiet keine Gefahr. Der Randen war ein Hort der Ruhe, und jeder Randenwanderer war gewissermaßen für sich. Nur ganz wenige einfache Hütten standen da und dort versteckt. In neuerer Zeit hat sich dieser Zustand wesentlich geändert. Das Motorfahrzeug hat den Randen entdeckt. Staubwolken, Motorlärm, Abgase nehmen dem Wanderer einen Teil des Vergnügens und der Erholung. Auch das Wochenendhaus hat auf den Randenhöhen seinen Einzug gehalten. Wer etwas auf sich gibt, glaubt ein Wochenendhaus auf dem Randen besitzen zu müssen. Wie Pilze schossen diese Dinger aus dem Boden und machen sich zum Teil an den schönsten Plätzen breit. In der neuesten Zeit wuchert auch die Landspekulation. Hier gilt es einzusetzen und den Randen für alle zu erhalten. Schon früh haben einzelne Gemeinden generelle Bauverbote für die Randenhochfläche erlassen. Lange Zeit bedeutete dies eine wirksame Hilfe, bis das Bundesgericht in einem Falle entschied, daß das Verbot zu generell sei und daher rechtlich nicht haltbar sein könne. Daher sind wir daran gegangen, eine gesamte Randen-

planung durchzuführen mit dem Ziele, die schützenswerten Gebiete mit einem Bauverbot zu belegen, den Motorfahrzeugverkehr auf wenige Straßen zu kanalisieren und alle übrigen Wege für das Motorfahrzeug zu sperren. Wichtige Vorarbeiten sind bereits gemacht und wir erhoffen ein gutes Gelingen. Die Teilnehmer an der Randenexkursion werden das Nähere hierüber noch erfahren.

Die Teilnehmer der Exkursion 2 werden ebenfalls interessante Sachen antreffen. Das Schwarzwaldrevier hat den Schaffhausern meistens große Freude bereitet. Das Gebiet ist herrlich und gab uns sehr oft willkommenen Anlaß zu freundnachbarlichen Beziehungen. Wir sind nicht wenig stolz darauf, daß es uns gelungen ist, dieses Areal, das einst im Besitze des Klosters Allerheiligen war, durch all die Jahrhunderte in unserem Eigentum halten zu können. In den Nachkriegsjahren hat dort der Borkenkäfer arg gehaust und in wenigen Jahren 1/3 der Fläche und die Hälfte des Bestandes zerstört. Die Wiederaufforstung bereitete uns ziemliche Sorgen. Wir haben uns aber tüchtig hinter diese Aufgabe gemacht, und Sie werden sich davon überzeugen können, daß uns die Wiederaufforstung gut gelungen ist. Auch die Teilnehmer an den übrigen Exkursionen werden sicher auf ihre Rechnung kommen. Die Exkursion nach Bargen wird Ihnen besonders die Schwierigkeiten des komplizierten Verlaufes der Grenzen vor Augen führen.

Den Montag haben Sie für einen Abstecher in den oberen Kantonsteil reserviert. Die Straßenbauten und der Wald bieten auch hier viel Interessantes, und für den Schluß haben Sie sich noch den Besuch unserer Visitenstube, des prächtigen Städtchens Stein am Rhein, vorbehalten. Wenn Ihnen das Wetter auch weiterhin gut will, wird Ihnen die herrliche Rheinfahrt von Stein nach Schaffhausen ebenfalls in angenehmer Erinnerung bleiben. Im ganzen haben wir das Gefühl, daß Sie ein reichhaltiges Programm vorgesetzt erhalten. Wir jedenfalls haben das Unsere getan, um Ihren Aufenthalt in Schaffhausen so lehrreich und angenehm als möglich zu gestalten, und wir möchten nur hoffen, daß es Ihnen bei uns gefällt und daß Sie sich gerne an den Besuch in Schaffhausen erinnern werden.